## Deutschland und Afrika: Mehr Strategie, mehr Investition, mehr Partnerschaft auf Augenhöhe

Deutsche Unternehmen brauchen Afrika – für die Lösung geopolitischer und ökologischer Herausforderungen, als Absatzmarkt und für den Zugang zu Rohstoffen. Leider verharrt die deutsche Politik seit Jahrzehnten in verkrusteten Vorstellungen von Geber- und Nehmerländern. Das ist überheblich und lehrerhaft. Deutschland und Europa sollten den afrikanischen Ländern endlich attraktive Investitionsangebote machen und sie als Partner auf Augenhöhe behandeln.

Deutsche Unternehmen brauchen neue internationale Bündnisse. Die Länder Afrikas sind hierfür prädestiniert. Ihre Regierungen wünschen sich von Deutschland allerdings mehr Engagement. Wie können wir den afrikanischen Kontinent im zunehmenden globalen Systemwettbewerb für uns gewinnen? Wir reden immer von Partnerschaft auf Augenhöhe – diese wird allerdings nicht gelebt. Seit Jahrzehnten beherrschen stattdessen Geber- und Nehmer-Prinzipien die deutsche und die europäische Afrika-Politik.

### Ohne eine stabile Wirtschaft keine Demokratie

Afrika braucht Wirtschaftswachstum. Die wachsende Zahl Jugendlicher ohne Perspektive sorgt besonders in den bereits instabilen Ländern Westafrikas dafür, dass sich die sicherheitspolitische Lage verschärft. „Ohne eine stabile Wirtschaft keine Demokratie“, betont auch Jackie Cilliers vom südafrikanischen Center for Security Studies. „Die afrikanischen Regierungen legen ihren Fokus klar auf Investitionen und das Schaffen von Arbeitsplätzen, die klassische Entwicklungszusammenarbeit verliert an Bedeutung“, sagt der togoische Außenminister Prof. Dr. Robert Dussey im Gespräch mit Wolfgang Niedermark in Berlin. Auch die kenianische Staatssekretärin Susan M’Angeni betont bei ihrem Besuch im BDI: „Noch sehen wir Deutschland aufgrund der engen Beziehungen seit dem Ende der Kolonialzeit und der kulturellen Nähe als wichtigen Partner. Doch jetzt reicht der bisherige Ansatz der Kooperation nicht mehr aus. Der Fokus sollte klar auf der Schaffung von Arbeitsplätzen liegen.“

Die afrikanischen Regierungen wünschen sich Investitionen, vor allem Direktinvestitionen von Unternehmen, die vor Ort Arbeitsplätze schaffen. Deutsche Unternehmen wären dazu bereit, benötigen [allerdings mehr Unterstützung durch die Bundesregierung.](https://bdi.eu/publikation/news/neustart-der-deutsch-afrikanischen-beziehungen)

Damit afrikanische Unternehmen wachsen, kommt es auf einen besseren Zugang zu Krediten an. Diese sind in den Ländern häufig nur zu hohen Zinsen von teilweise über 20 Prozent zu bekommen. Die traditionelle Entwicklungszusammenarbeit konzentriert sich auf die Aus- und Weiterbildung von Arbeitskräften. Die EU hat beispielsweise Kenia 25 Millionen Euro für die Ausbildung von kleinen und mittleren Unternehmen zugesagt. Das größte Hemmnis bleibt dadurch aber weiterhin bestehen: Fehlende Finanzierung. Was passiert also langfristig mit den vielen ausgebildeten Unternehmerinnen und Unternehmern? Eine nachhaltige Entwicklung sieht anders aus.

### Infrastruktur als Grundlage

Vielen afrikanischen Ländern fehlen Straßen, Schienen und Schiffswege. Der Transport von Gütern von Kenia nach Ghana dauert beispielsweise mehr als 80 Tage und läuft über Singapur. Die Global Gateway Strategie der Europäischen Union soll hierfür Lösungen bieten. Tatsächlich geht der Prozess aber viel zu langsam voran, bisher sind seit der Verkündung des Vorhabens im Jahr 2021 keine größeren Projekte angestoßen worden. Teddy Soobramanien, CEO des BDI-Partnerverbandes COMESA Business Council, meint dazu auf dem Tag der Deutschen Industrie in Berlin: „In dem Zeitraum, in dem die Europäer noch sprechen und Regularien ausarbeiten, haben die Chinesen bereits ganze Infrastrukturprojekte umgesetzt.“

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) hat im Oktober eine neue Strategie für die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft des afrikanischen Kontinents präsentiert. Der bisherige politische Ansatz der Förderung deutscher Unternehmen, Kammern und Verbände soll ab 2024 ersetzt werden. Konkret geht es um „das systemische Ziel einer nachhaltigen, sozial-ökologisch-feministischen Transformation hin zu resilienten Wirtschaftssystemen in den Partnerländern des BMZ.“ Dieses Ziel ist angesichts der globalen Lage wichtig und richtig. Die Mittel der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft wurden gekürzt und zukünftig werden vor allem Projekte unterstützt, die in vom BMZ vorgesehenen Kategorien passen. Partnerschaften auf Augenhöhe erfordern jedoch, dass alle Interessen Gehör finden. Allerdings scheint es, als hätte das BMZ den Fokus der Partnerländer auf mehr Investitionen und die Schaffung von Arbeitsplätzen bei der Entwicklung der Neuausrichtung der Zusammenarbeit nicht berücksichtig. Dies ist eine verpasste Chance für alle Seiten.

Im November findet in Berlin der nächste „Compact with Africa“-Gipfel statt, zu dem zahlreiche Regierungschefs aus Afrika anreisen werden. Es bleibt zu hoffen, dass die deutsche Regierung dieses Mal auf die Wünsche der afrikanischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeht und ihnen Angebote macht, die sie davon überzeugen, uns weiterhin als ihre wichtigsten Partner zu sehen.

https://bdi.eu/artikel/news/deutschland-und-afrika-mehr-strategie-mehr-investition-mehr-partnerschaft-auf-augenhoehe-bitte

## Asien-Pazifik: Wichtiger Wirtschaftspartner für Deutschland

Auch in Zukunft wird Asien-Pazifik die wichtigste Wachstumsregion für deutsche Unternehmen sein. Neben China locken die Märkte der ASEAN-Region und auch Indien mit zunehmend konsumfreudigen Mittelschichten und stabilen Wachstumsprognosen. Die Partnerschaften mit Hochtechnologieländern wie Japan, Südkorea oder Singapur bleiben zentrale Anker für das internationale Engagement der deutschen Industrie.

Asien bleibt für deutsche Unternehmen auch weiterhin die wichtigste Wachstumsregion der Welt. Der Anteil Asiens am gesamten deutschen Export lag 2015 bei 13,6 Prozent (zum Vergleich: Der Anteil der Amerikas am deutschen Export lag insgesamt bei 13,2 Prozent). Der Bestand deutscher Direktinvestitionen in der Region Asien lag daneben Ende 2014 bei gut 129 Milliarden Euro (Bundesbank).

**Überdurchschnittliches Wachstum in Asien**

Die Schwellenländer Asiens werden laut Prognose der Asian Development Bank (ADB) in 2016 und 2017 um durchschnittlich 5,7 Prozent wachsen. Dennoch stellen sich diese Länder auf ein nachlassendes Wachstum aufgrund der schwächeren chinesischen Wirtschaft ein. Die Länder Südostasiens wie Indonesien oder Vietnam, deren kaufkräftige und konsumfreudige Mittelschichten weiter wachsen, tragen aber positiv zu den Entwicklungen bei. Auch Indiens Wachstum nimmt langsam wieder zu, während Japan weiterhin strukturelle Anpassungen vornehmen muss, um mittelfristig erfolgreich zu sein.

Besonders für den Absatz von hochwertigen deutschen Produkten und Spitzentechnologie für umwelt- und ressourcenschonendes Produzieren ergeben sich neue Möglichkeiten, denn das Thema Nachhaltigkeit wird in der ganzen Region, die beispielsweise mit einer rasanten Urbanisierung konfrontiert ist, in Zukunft eine wichtigere Rolle spielen.

<https://bdi.eu/themenfelder/aussenwirtschaft/asien-pazifik-region#/artikel/news/asien-pazifik-wichtiger-wirtschaftspartner-fuer-deutschland>

https://bdi.eu/themenfelder/aussenwirtschaft/das-multilaterale-handelssystem#/artikel/news/wto-die-multilaterale-handelsordnung-wieder-hergestellt

## WTO: Die multilaterale Handelsordnung wiederhergestellt?

Über Dekaden hat die Welthandelsorganisation (WTO) zusammen mit ihrer Vorgängerin, dem Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT), zur Marktöffnung und zur Schaffung fairer Regeln für den Handel zwischen den Mitgliedern beigetragen. So hat sie Wirtschaftswachstum und Wohlstand weltweit gefördert. Allerdings steht die multilaterale Handelsordnung auch nach dem unerwarteten Konsens auf der 12. Ministerkonferenz (MK12) weiterhin unter starkem Druck. Was kommt als nächstes?

Unter dem Dach der WTO haben sich ihre Mitglieder auf einen umfassenden Katalog von verbindlichen und diskriminierungsfreien Regeln geeinigt. Bei der Schaffung neuer Regeln hat jedes Mitglied eine Stimme. Entscheidungen werden im Konsens gefällt. Gemeinsames Ziel ist der weltweite Abbau von Handelshemmnissen. Mit ihren Transparenzmechanismen und der verbindlichen Streitbeilegung ist die WTO das Rückgrat der internationalen Handelsordnung. Unternehmen können sich bei internationalen Handelsgeschäften auf ein weltweites, einheitliches Regelwerk verlassen, das ungerechtfertigten Benachteiligungen und Handelsbarrieren entgegenwirkt.

Bis der weltweite Handel aber von allen großen Hindernissen befreit und in jeder Hinsicht klar geregelt ist, müssen die 164 WTO-Mitglieder allerdings noch einen weiten Weg gehen. Viele wichtige Bereiche des Welthandels sind noch gar nicht oder nur in geringem Umfang multilateral geregelt (zum Beispiel Investitionen, Wettbewerb, digitaler Handel, öffentliches Auftragswesen, sowie wichtige Elemente der Wettbewerbsverzerrung). Außerdem berufen sich viele Länder auf zahlreiche Ausnahmen und Sonderregelungen, etwa Indien, Brasilien und China.

### Genfer Paket der WTO

Nach zwei Verschiebungen aufgrund der Covid-19-Pandemie fand die MK12 im Juni 2022 in Genf statt. Zwei Tage nach dem ursprünglich geplanten Ende der Konferenz überraschte die neue Generaldirektorin Ngozi Okonjo-Iweala die Welt mit dem Genfer Paket  – ein unerwartetes Paket von multilateralen Konsensdokumenten zu globalen Notfällen wie Ernährungsunsicherheit, dem Welternährungsprogramm, der Covid-19-Pandemie, TRIPS-Ausnahmen, zum elektronischen Handel und Fischereisubventionen.

Es ist ein symbolischer und öffentlicher Erfolg, dass das Genfer Paket vereinbart wurde. Die WTO kämpft um ihre Legitimität, seit die ehrgeizige Doha-Entwicklungsrunde gescheitert und der vorherige Generaldirektor vor Ablauf seiner Amtszeit zurückgetreten ist. Der multilaterale Konsens ist zunehmend schwieriger geworden, da die Meinungsverschiedenheiten der Mitglieder über die reine Funktion, den Rahmen und die Rolle von Entwicklung das gesamte Konsensprinzip in Frage gestellt haben.

Die deutsche Industrie begrüßt insbesondere, dass die MK12 zu einer Verlängerung des Moratoriums für Zölle auf digital gehandelte Waren und Dienstleistungen, zumindest bis zur 13. Ministerkonferenz, bereit ist. Der Fortschritt im Bereich des elektronischen Handels schützt die Unternehmen vor dem Verwaltungsaufwand, der mit der Erhebung von Zöllen verbunden ist, erkennt die Bedeutung des digitalen Handels an und kann auch einen positiven Beitrag zu stabilen Lieferketten leisten

Positiv ist auch, dass sich die Mitglieder im Abschlussdokument verpflichten, offen und transparent auf die notwendige Reform der WTO in allen Säulen hinzuarbeiten – selbst wenn der Zeithorizont dafür relativ weit ist. So haben sich die Mitglieder verpflichtet, bis 2024 Gespräche zu führen und einen voll funktionsfähigen Streitbeilegungsmechanismus zu schaffen. Der multilaterale Konsens zur Pandemievorsorge und zur Ernährungssicherheit zeigt, dass die WTO immer noch in der Lage ist, sich an aktuelle Herausforderungen relativ zügig anzupassen.

Zugleich ist es bedauerlich, dass auf der MK12 keine nennenswerten Schlussfolgerungen zum plurilateralen Abkommen bekannt gegeben wurden, während Indien und Südafrika dazu aufgerufen hatten. Die technischen Diskussionen zur Streitschlichtung wurden erst im Frühjahr 2022 aufgenommen und es bleibt abzuwarten, wie ernsthaft sich die USA in dieser Frage engagieren werden, um ihre Blockade aufzuheben. Auch wenn der Geltungsbereich der Erklärung zum Abkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte an geistigem Eigentum (TRIPS-Abkommen) enger gefasst ist als ursprünglich befürchtet, droht sie künftige Innovationen zu gefährden. Die wirklichen Probleme bei Impfkampagnen und Logistikketten lassen sich nicht dadurch lösen, dass der Schutz des geistigen Eigentums aufgegeben wird.

Formulierungen und Fortschritte zu Fragen der Wettbewerbsverzerrung, einschließlich Industriesubventionen und staatlicher Unternehmen, fehlen in den Ergebnisdokumenten bedauerlicherweise. Die EU muss weiterhin konkrete und präzise Reformvorschläge vorlegen und mit gleichgesinnten Partnern zusammenarbeiten, um voranzukommen.